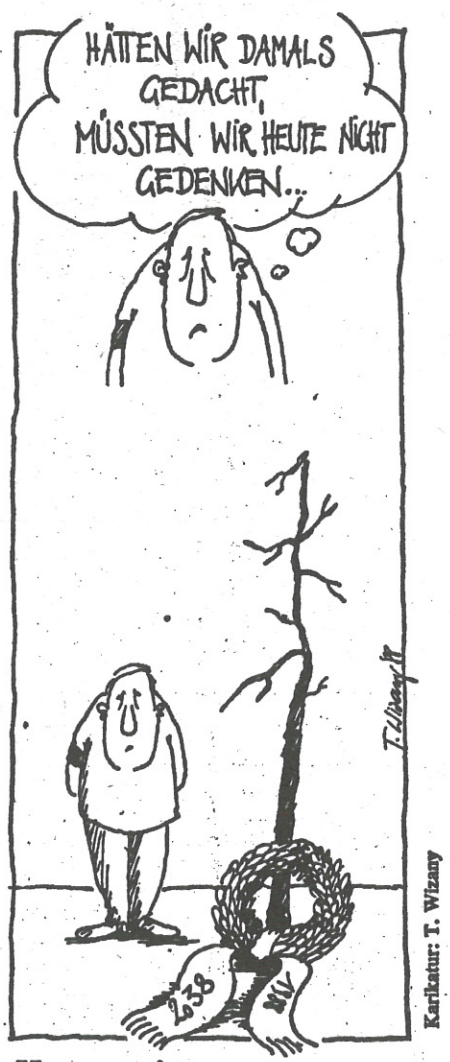
ÖSTERREICHISCHER NATURSCHUTZBUND

ÖNB-KURIER

LANDESGRUPPE SALZBURG

A-5020 Salzburg · Arenbergstraße 10 · Tel. 0662/ 75492

Folge 3 / 1988



Homo sapiens Aus: SN, 12. 3. 1988

Einladung

zur Jahreshauptversammlung
des Österr. Naturschutzbundes
Landesgruppe Salzburg

Dienstag, 8. November 1988
Beginn: **18.00 Uhr**
Vortragssaal des Hauses der Natur,
Museumsplatz 5, Salzburg

TAGESORDNUNG:

1) Begrüßung durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Eberhard Stüber
2) Tätigkeitsbericht
3) Bericht des Leiters der Österr. Naturschutzjugend Salzburg Ing. Winfried Kunrath
4) Kassenbericht
5) Bericht der Rechnungsprüfer
6) Antrag auf Entlastung des Vorstandes
7) Beschlußfassung über das Arbeitsprogramm
8) Anträge
9) Ehrung verdienter Mitarbeiter und langjähriger Mitglieder
10) Tonbildschau »20 Jahre Naturschutzhaus Astenschmiede«

PAUSE MIT BIOBUFFET

20.00 Uhr: Dia-Vortrag
Dr. Emil Dister (Leiter des WWF-Aueninstituts)
»Revitalisierung großer Flüsse — Erfahrungen und Möglichkeiten«

P.b.b.
Erscheinungsort Salzburg
Verlagspostamt 5020 Salzburg

Absender: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Landesgruppe Salzburg des Österr. Naturschutzbundes; Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Hannes Augustin; alle Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg.
Hersteller: Offsetdurck Bubnik, 5323 Ebenau 25.

Liebe Mitglieder und Freunde!

Die Kassa muß stimmen!

Obwohl wir einen sehr niedrigen Mitgliedsbeitrag (S 100,–, Förderbeitrag S 300,–) verlangen, sind noch etliche Beitragszahlungen ausständig. Wir sind aber dringend auf Ihre Unterstützung für unsere Arbeit (z.B. Herausgabe des ÖNB-Kuriers, Pacht und Pflege wertvoller Biotope) angewiesen.

- Es gibt Mitglieder, die bereits zu Jahresbeginn pünktlich ihren Beitrag eingezahlt haben und darüber hinaus durch Mitarbeit oder eine **Spende** ihr Interesse an unseren Aktivitäten bekundet haben. Ihnen danken wir besonders herzlich, da Sie uns Spesen und Arbeit ersparen.
- Es gibt Mitglieder, die noch nicht eingezahlt haben. Sie möchten wir recht freundlich bitten, ihr Versäumnis rasch nachzuholen (Konto-Nr. 6460, Salzburger Sparkasse).
  Sie ersparen uns so die Aussendung eines Mahnschreibens, womit wir Mitte Oktober beginnen werden.
- Es gibt edle Spender, die irrtümlich glauben, aufgrund ihrer Gabe Mitglied zu sein; Mitglied ist nur, wer eine Beitrittserklärung unterschrieben hat (was jederzeit mühelos nachgeholt werden kann).
- Außerdem gibt es Empfänger unserer Zeitung, die seit zwei Jahren kein Lebenszeichen von sich gegeben haben. Wir bitten um Verständnis dafür, wenn wir die weitere Zusendung ab 1989 einstellen.

(Das gilt nicht für Schulen, Gemeinden, Ämter, Medien u.ä. In diesen Fällen ersuchen wir das jeweilige Exemplar einem größeren Kreis zugänglich zu machen.)
Vielen Dank!

Hannes Augustin
Geschäftsführer

Hinweis

Der Österreichische Naturschutzbund (und damit auch die Plattform gegen die WAA Wackersdorf) hat seit kurzem eine neue Telefonnummer:

0662/ 75 4 92

75 JAHRE
ÖNB
Österreichischer Naturschutzbund

Aktionswoche 1. – 5. November 1988
anläßlich
»10 Jahre Zwentendorfabstimmung«

Beteiligen Sie sich an den Aktivitäten gegen Atomenergie (WAA Wackersdorf/BRD, AKW Temelin/CSSR, Atomtransporte und Atommüllager in Österreich) und Energieverschwendung.
Näheres erfahren Sie bei uns im Büro.

Offenlegung laut Mediengesetz:

Der ÖNB-Kurier ist eine konfessions- und parteiungebundene Zeitschrift, die seitens des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Salzburg, herausgegeben wird.
Redaktionelles Ziel und Anliegen: Alle Fragen des Natur- und Umweltschutzes.

Flugblätter werden als Dokumente in den ÖNB-Kurier aufgenommen. Sollen sie eigene Impressi tragen, verlieren diese ihre Gültigkeit. Es gilt lediglich das Impressum des ÖNB-Kuriers.

Redaktion: Hannes Augustin, Dr. Winfrid Herbst, Prof. Dr. Eberhard Stüber

Fotos: Augustin (1), Boese (1), Herbst (1), ÖNB-Archiv (2)

Gedruckt mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz

Verkehr(t)

Tempo 80/100 hat sich einen Platz in der Tagespolitik verschaffen können.
Der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Wilfried Haslauer, und der Bürgermeister von Wien, Dr. Helmut Zilk, haben sich kürzlich dafür eingesetzt.
Andere Politiker liefern Rückzugsgefechte, mit zum Teil hilflosen Argumenten. So äußerte ein prominenter Parlamentarier, daß für ihn eine Änderung der derzeit gültigen Höchstgeschwindigkeiten erst dann in Frage käme, wenn ihre lückenlose Kontrolle sichergestellt sei. Stellen wir uns doch vor – und denken dabei an die bedrohliche Situation unserer Umwelt – daß man zuerst alle Umweltsünden aufdecken und alle Umweltsünder ertappen muß, bevor man über eine Verschärfung der Bestimmungen nachdenken darf! Bedeutet diese Art der Argumentation nicht auch den Abschied vom mündigen und verantwortungsbewußten Bürger, der Zusammenhänge selbst erkennen kann und bereit ist, freiwillig im Rahmen verfügter und als sinnvoll erkannter Normen zu bleiben? Den Abschied von den Aufgaben eines Staatswesens, Leitlinien (für den Unorientierten) vorzugeben?
Auch in einem Randbereich der Verkehrspolitik schlägt der Druck der Autolobby erfolgreich durch. Auch hier nimmt man Umweltverbrauch, Beispielswirkung und Menschenopfer hin, aber nicht nur einer mächtigen Wirtschaftsgruppe wegen sondern auch, um eine sinnentleerte Fangemeinde ruhig zustellen, in der sich eine wachsende Randalierertruppe versteckt.

Die Rede ist vom Motorsport.
Dabei koaliert der kleine Bürgermeister, der auf Umwegrentabilität und wirtschaftliche Notwendigkeit dieses Lärmterrors im Erholungsdorf hinweist und Schlägereien, Diebstahl und Brandstiftung einkalkuliert, mit dem sportlichen Landespolitiker, der großzügig über zahllose Unzulänglichkeiten und Übertretungen hinwegsieht und nur die Nebenrolle des Sports im großen Geschäft sehen will, sowie den erfolgreichen Motorsportler, dessen furchtbares Beispiel vom Erfolg durch das Fahren am Limit die Blutspur auf den Nebenschauplätzen – unseren Straßen – breiter und breiter werden läßt. Was kann ihnen das Schicksal ihrer zahllosen Nachahmer bedeuten, wenn ihnen das ihrer eigenen Sportskameraden nichts bedeutet? (»Ich werde fürs Fahren und nicht fürs Helfen bezahlt« – Zitat Lauda.) Brutalität, perfektionierte Rücksichtslosigkeit und die irrationale Überhöhung des Sieges, mit der die Mittäter in den Sportredaktionen den Wahnsinn unterstützen (»Mit einem Fuß im Himmel, aber im 6. Gang – eine gigantische Mutprobe«, Heinz Prüller aus Spa. »Ließ gestern die »Sau« noch unter der Motorhaube: auch Franz Klammer ging im Regentraining nicht das letzte Risiko ein«, Kronenzeitung vom 28. VIII. 88), haben längst tiefe Spuren im Bewußtsein des Berger-Lauda-Volkes hinterlassen.
Auf der Ölspur, die ihre Menschenverachtung (von Rücksicht auf die Umwelt nicht zu reden) im Verhalten unserer Gesellschaft hinterlassen hat, schleudern wahrscheinlich mehr junge Menschen in den Tod als durch das fröhliche Vierterl zuviel. Das läßt sich nur durch den Alkomaten nicht beweisen. Gott sei Dank, oder?

AUT.

Sackgasse ins Grünland

Dieser »Feldweg« im Grünland der Gemeinde Anthering endet blind. Warum dieser breite Weg asphaltiert wurde? Ja, das fragen wir uns auch. Ähnliche Beispiele für unnötige Bodenversiegelung lassen sich leider im Land Salzburg mehrere finden. In vielen Fällen reichen sogenannte Beton- oder Asphaltspurwege (bei denen also nur zwei kleine Streifen befestigt sind) vollkommen. Im benachbarten Bayern ist man jedenfalls schon lange von der Asphaltierung kleiner Feldwege abgekommen; bei uns gibt es nun erste Ansätze für ein Umdenken.

Die 400 Jahre alte Werkzeugschmiede ist 20 Jahre Naturschutzhaus

Von der Goldschmiede zum Naturschutzhaus

Vor 20 Jahren wurde die Astenschmiede im Rauriser Tal saniert — Stützpunkt der Jugend

RAURIS. Vor 20 Jahren wurde die vom Verfall bedrohte alte Goldschmiede im hintersten Rauriser Tal saniert. An einem strahlenden 3. September 1968 übergab Unterrichtsminister Piffl-Percevic die Astenschmiede der österreichischen Naturschutzjugend.

Die Geschichte des Gebäudes ist eng mit der Entwicklung des Goldbergbaues verknüpft. Die Schmiede dürfte schon 1549 bestanden haben, als Max Zott im gegenüberliegenden Ritterkar eine Kolbenstätte zum Zerkleinern des erzhältigen Gesteins errichten ließ. Die beim Verhütten des Erzes in drei Öfen anfallende Schlacke wurde zum Befestigen der Straße nach Kolm-Saigurn verwendet.

Die große Zeit der Goldgräber war zu Ende, als Ritter von Arlt, Schipionier und Freund Ignaz Rojachers, 1850 die Astenschmiede und andere Anwesen kaufte. Arlt und Rojacher wollten den Bergbau noch einmal ankurbeln, mußten ihn aber 1889 — trotz der aus Paris eingeschmuggelten Lichtmaschine und anderer technischer Finessen zur Rationalisierung der Arbeit — endgültig einstellen. Die Astenschmiede geriet an die Pferdezuchtgenossenschaft Maishofen, verfiel und sollte 1963 von einer Schubraupe eingeebnet werden.

Der einstige Landesführer der österreichischen Naturschutzjugend und heutige Direktor des Hauses der Natur, Eberhard Stüber, bewies wieder einmal das richtige Gespür und erwarb die insgesamt 2000 Quadratmeter große Liegenschaft. Jetzt begann die Pionierzeit der Hilfskräfte. Die desolate Schmiede wurde in vierjährigem Arbeitseinsatz saniert.

Feri Robl verdient hier erwähnt zu werden. Er galt als guter Geist der Astenschmiede und konnte die große Schar der Helfer immer wieder neu motivieren. Legendär auch seine Improvisationskunst. Beispielsweise wurden zum Sieben des groben Schotters alte Betteneinsätze aus dem Salzburger Lehrerhaus verwendet.

Heute ist die Astenschmiede von Mitte Mai bis Ende Oktober mit Umweltkursen für Schulklassen und Jugendgruppen ausgebucht. Die Naturschutzjugend und ihr neuer Landesführer, Winfried Kunrath, wollen die heranwachsenden Menschen mit Verständnis für Natur und Umwelt ausrüsten. Am 3. September findet in der Astenschmiede jedenfalls ein Riesenfest statt, zu dem alle Freunde der ÖNJ herzlich eingeladen sind.

Christian Heugl

SN, 1. 9. 1988

Werden Sie Mitglied des Österr. Naturschutzbundes

☐ Mitgliedsbeitrag pro Jahr S 100,– ☐ Förderer pro Jahr S 300,– ☐ Mitgliedschaft auf Lebenszeit (S 5000,–) ☐ Ehepaare pro Jahr S 175,– ☐ Natur+Land (6 Hefte pro Jahr) S 135,–

Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name _____

Adresse _____

_____

_____, den _____ _____ Unterschrift

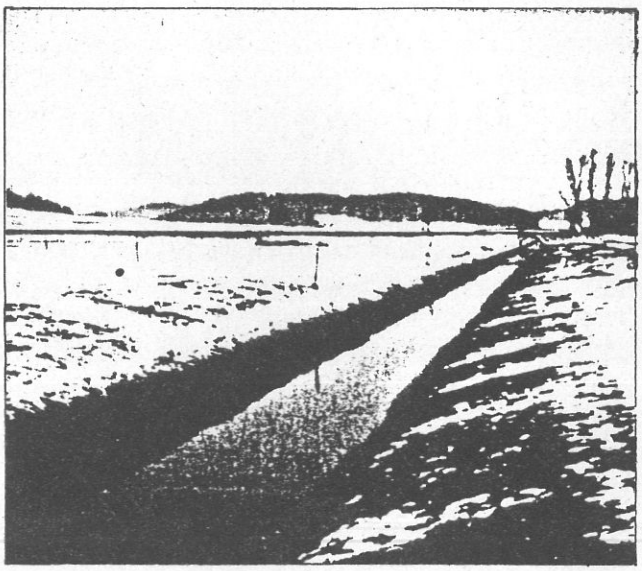
Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, Konto-Nr. 6460

Bitte in ein Kuvert stecken, adressiert an:

Österreichischer Naturschutzbund
Haus der Natur
Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg

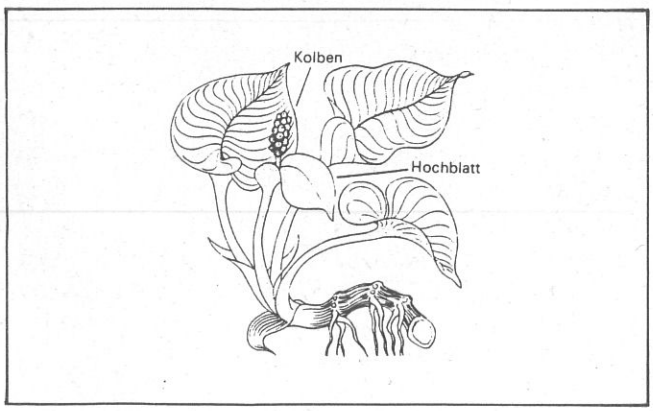
Wann wird mit der Renaturierung der Oichten begonnen?

Die »Arbeitsgemeinschaft Fließgewässer« beim ÖNB hat Untersuchungen im natürlich-mäandrierenden und im regulierten Bereich des Oichtenbaches durchgeführt und die Ergebnisse auch an LHStv. Dr. Katschthaler, LR Ing. Göttl und Hofrat Dipl. Ing. Kurz übermittelt. Gleichzeitig wurde auf eine rasche Inangriffnahme der Renaturierungsmaßnahmen gedrängt, um endlich auch in Salzburg Erfahrungen beim Gewässerrückbau zu gewinnen, anstatt im alten Trott des Gewässerverbaus fortzufahren. Hofrat Kurz vom Amt der Salzburger Landesregierung (Abteilung Wasserbau) ließ uns dazu u.a. folgendes wissen:

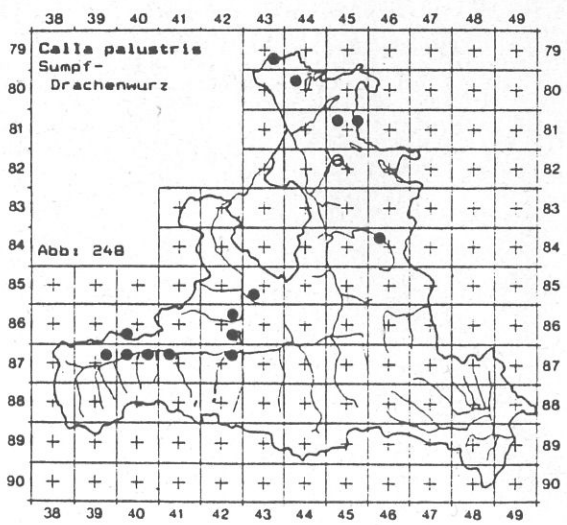


»Das Amt der Salzburger Landesregierung dankt für die übermittelten Ergebnisse der von der »Arbeitsgemeinschaft Fließgewässer« durchgeführten Untersuchungen an der Oichten.
Zum Bezugsschreiben muß zunächst festgehalten werden, daß zwischen dem Zeitpunkt einer Absichtserklärung und der Durchführung einer Maßnahme eine sehr zeitaufwendige Phase der Grund- und Finanzierungsverhandlungen, der Projektierung und der Beratungen mit anderen Dienststellen liegt, sodaß der Absichtserklärung nicht unmittelbar die Realisierung folgen kann. Das Projekt »Renaturierung der Oichten«, das sich über einen etwa 2 km langen Gewässerabschnitt erstreckt, erfordert eine sehr lange Vorbereitungszeit, die vor allem für die Beschaffung der erforderlichen Grundflächen aufgewendet werden müßte. Da für die Einräumung von Zwangsrechten die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen, was sicher auch Ihnen bekannt ist, muß die Grundbereitstellung auf freiwilliger Basis erfolgen. In diesem Zusammenhang waren langwierige Verhandlungen mit den tausch- und verkaufswilligen Grundeigentümer sowie umfangreiche Feld- und Planungsarbeiten, die vom Aufwand her einem Grundzusammenlegungsverfahren gleichkommen, erforderlich. Das Projekt, das erst nach Fertigstellung »schubladiert« werden könnte, ist nahezu fertiggestellt. Nach dem derzeitigen Stand der Angelegenheiten ist zu erwarten, daß mit den Bauarbeiten im Winter 1988/89 begonnen werden kann . . . «

Rettungsaktion für die Sumpf-Drachenwurz



Der Österreichische Naturschutzbund hat in St. Georgen bei Oberndorf einen Tümpel, in dem die seltene Sumpf-Drachenwurz (Calla palustris) vorkommt, vorerst auf drei Jahre gepachtet. Während dieser Zeit soll versucht werden, die Sumpf-Drachenwurz auch in anderen Gegenden, z.B. im Ibmer Moor, wo sie früher ebenfalls heimisch war, wieder anzusiedeln. Die ca. 15 – 30 cm große Pflanze mit lang gestielten Blättern gehört zur Familie der Aronstabgewächse (Araceae) und wächst vorwiegend in Sumpfgräben und an Seeufern der kollin-montanen Höhenstufe. Die Verbreitung im Bundesland Salzburg ist im Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen von WITTMANN et al. (1987) zu sehen.



Biologische Untersuchungen bei Erstellung des Salzburger Bodenkatasters gefordert!

Derzeit ist seitens der Salzburger Landesregierung die Erstellung eines **Salzburger Bodenkatasters** für land- und almwirtschaftliche Böden sowie für Waldböden geplant. Ein solcher Kataster kann nützliche Daten über den Gesundheitszustand unserer Böden liefern. Er kann dazu dienen, daß eventuelle Schädigungen (durch »falsche« Bewirtschaftung etc.) frühzeitig erkannt werden und daß entsprechende Maßnahmen zur Gesundhaltung bzw. Verbesserung des Zustandes unserer Böden getroffen werden können.

Der Österreichische Naturschutzbund begrüßt daher die Initiativen zur Erstellung eines Bodenkatasters. In diesem Zusammenhang wird aber darauf hingewiesen, daß die bisherigen Bodenuntersuchungen (wie sie beispielsweise im Tiroler und Vorarlberger Bodenkataster vorgesehen sind) unzureichend sind. Es werden dort zwar umfangreiche chemisch-physikalische Parameter erhoben, der wichtigste Teil, die Bodenbiologie, fehlt jedoch. Dies ist unverständlich, da man schwerlich Aussagen über das Bodenleben und den Gesundheitszustand des Bodens machen kann, wenn man über die Bodenlebewesen kaum Untersuchungen anstellt. Der Naturschutzbund fordert daher, daß bei der Erstellung des Salzburger Bodenkatasters der Biologie eine zentrale Rolle eingeräumt wird.

Aus: Lebensraum Boden, SBN, 4/85

ING. BERTL GÖTTL
LANDESRAT

Zahl: LRBG-1-66/239-1980

Bis zum Jahre 1990 sollen 300 Bodenproben genommen, analysiert und in einer Datenbank gespeichert werden. Dies ist die Voraussetzung für die Erarbeitung von Maßnahmen zur Erhaltung eines gesunden Bodens. Untersucht werden bodenphysikalische Gegebenheiten, die Bodenvegetation und bodenbiologische Faktoren, um Aufschlüsse über Produktionskraft, Filterleistung, Schadstoffbelastung, Bodenversauerung sowie Speicherkraft und Puffervermögen zu erhalten. Gemäß Regierungsbeschluß wird zur Durchführung der Aufnahme der Bodenvegetation sowie der bodenbiologischen Untersuchungen durch Fachinstitute der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg die Abteilung 16 des Amtes der Salzburger Landesregierung beauftragt, unter Darstellung der jeweils erforderlichen Kosten einen konkreten Vorschlag mit Beschlußantrag vorzulegen. Wie Sie wissen, sind die Einzeller (Protozoen, Urtierchen) im Boden erst seit relativ kurzer Zeit Objekt von Untersuchungen, obwohl sie eine bedeutende Rolle für den Stoffumsatz in den Böden spielen. Vor allem finden sie als Bioindikatoren zunehmendes Interesse. Um diese Funktion jedoch nützen zu können, müssen vorerst Referenzerhebungen durchgeführt werden, um in der Zukunft Veränderungen feststellen zu können.

Hiezu wurde von der Arbeitsgruppe für Protistenkunde an der Universität Salzburg bereits ein Projektvorschlag eingeholt.

Nach dem Ergebnis des Arbeitskreises für die Bodenzustandserhebung auf land- und almwirtschaftlichen Böden sollen diese Untersuchungen an 50 Äckern, 70 Wiesen (50 konventionell und biologisch bewirtschaftete, 20 mit Klärschlamm gedüngte) und 30 Almen in verschiedener Höhenlage durchgeführt werden. Auf die Einmaligkeit dieser Untersuchungen für ganz Österreich möchte ich besonders hinweisen.

Ich glaube, daß damit den Forderungen des Naturschutzbundes, daß bei der Erstellung des Salzburger Bodenkatasters der Biologie eine zentrale Rolle eingeräumt wird, Rechnung getragen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bertl Göttl

STOP NAGYMAROS

Die Donau ist der völkerverbindende Fluß Mitteleuropas. Sie ist Lebensader, Trinkwasserspender, landschaftsprägendes Element und gibt einer Unzahl vom Aussterben bedrohten Tieren und Pflanzen Lebensraum.

Noch prägt der Fluß Natur und Mensch.
Noch ist er Lebensraum.

Durch den Bau des in seiner Art weltweit einzigartigen Staustufensystems Gabcikovo-Nagymaros soll die Donau zwischen Bratislava und Budapest gänzlich zerstört werden. Österreichische Firmen (Donaukraftwerke AG, Verbundgesellschaft, Porr, Universale etc.) stehen im Begriff mit staatlicher Finanzgarantie das Kraftwerk Nagymaros bauen. Erst der Bau dieses Kraftwerkes macht die völlige Zerstörung möglich!

Aus: ÖKOLOGIE BERICHTE Nr. 3/88

Budapest, 12. September 1988.
Auch Österreicher demonstrierten gemeinsam mit tausenden Ungarn gegen das Donaukraftwerk Nagymaros.

Bund Naturschutz in Bayern e.V. erinnert Vranitzky an Österreichs energiepolitische Rolle in Wackersdorf

Österreich — Totengräber der Donau

Der Vorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern, Hubert Weinzierl, hat beim österreichischen Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky (SPÖ) und bei Vizekanzler Dr. Alois Mock (ÖVP) mit Nachdruck dagegen protestiert, daß sich die Republik Österreich an der größten Donauzerstörung beteiligt, die bislang von allen Anrainerstaaten betrieben wurde. Mit der Unterstützung des Staustufensystems Gabcikovo/Nagymaros in der CSSR und Ungarn, durch zwei Verträge mit der Volksrepublik Ungarn sowie mit der Finanzierung der Staustufe Nagymaros (Ungarn) wird Österreich endgültig Totengräber der letzten intakten Donauauebereiche.

Ähnlich wie seinerzeit der Sozialist Bruno Kreisky den Versuch unternahm, die Bundesrepublik Deutschland zum Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals unter Druck zu setzen, wird jetzt die Volksrepublik Ungarn mit imperialistischen Methoden zu einem für sie relativ bedeutungslosen Stromprojekt gelockt.

Weil Zwentendorf und Hainburg wegen einer ökologisch aufgeklärten Bevölkerung in der Alpenrepublik politisch nicht durchzusetzen waren, erfüllen sich die »Stromer« vom Ballhausplatz nunmehr ihren Herzenswunsch unter brutaler Ausnutzung der derzeitigen Demokratiemängel ihres Nachbarlandes.

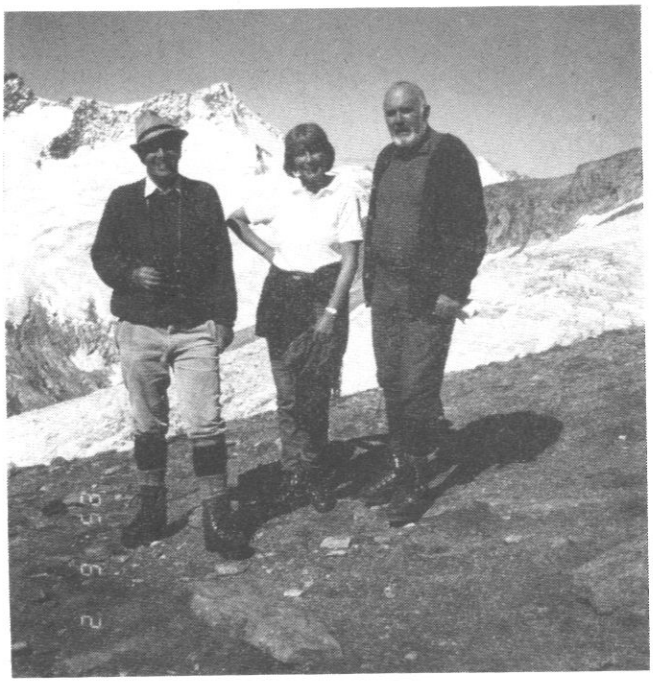
Durch die Finanzierung der Staustufe Nagymaros erkauft sich Österreich ab 1996 für 20 Jahre die Lieferung von jährlich 172 MW im Winterhalbjahr und zwischen 87 und 131 MW im Sommerhalbjahr, obwohl dazu derzeit kein Bedarf erkennbar ist. Aus diesem Grunde muß ein entsprechendes Energiebedürfnis in Österreich erst künstlich durch Forcierung der umweltpolitisch bedenklichen Elektroheizung geweckt werden.

Abgesehen von der weiträumigen Zerstörung der Donauebene mit ihren vielfältigen Pflanzen- und Tierarten und der unmittelbaren Gefährdung des größten Trinkwasservorkommens der pannonischen Tiefebene entlarvt sich Österreich in seiner Finanzierrolle damit als Energieverschwender. Das Auftreten der österreichischen Umweltministerin Flemming in Neunburg vorm Wald bei der WAA-Anhörung wird dadurch nachträglich zur Farce, denn atomar erzeugte Energie ist so wenig umweltfreundlich wie Spitzenstrom aus dem Schwellbetrieb von Flußkraftwerken.

Der Bund Naturschutz hat daher SPÖ-Chef Dr. Vranitzky und ÖVP-Chef Dr. Mock aufgefordert, den mit der Volksrepublik Ungarn abgeschlossenen Vertrag zur Finanzierung von Nagymaros zu kündigen und stattdessen den Ungarn Technologien für konsequente Energiepotentiale anzubieten.

Erklärung zum Schutz der Alpen (Kurzfassung)

Genau an der Stelle, an der das Hotel der Venediger-erschließung gebaut worden wäre, beim Mulwitzaderl in 3200 m Höhe, gab Frau Bundesminister Dr. Marilies Flemming am 28. 8. 1988 ihre Erklärung zum Schutz der Alpen ab. Neben ihr im Bild ÖNB-Präsident Prof. Dr. Eberhard Stüber (links) und der Geschäftsführer der Nationalpark-Kommission Oberforstrat Anton Draxl.



Die Alpen nehmen rund 60% der Fläche Österreichs ein. Das Schicksal Österreichs ist daher untrennbar mit dem ökologischen Schicksal der Alpen verbunden.

Die Belastungen des alpinen Ökosystems haben in den letzten Jahren dramatische Formen angenommen und die Grenzen der Belastbarkeit erreicht.

- Zig-tausende Kilometer von Verkehrswegen durchziehen den Alpenraum.
- Über 110 Millionen Gästenächtigungen werden jährlich in diesem Gebiet verzeichnet.
- Die Aufstiegshilfen in Österreichs Schigebieten beförderten 1986 rund 500 Mio. Personen.

Schon diese wenigen Zahlen verdeutlichen den starken Nutzungsdruck, dem der Alpenraum ausgesetzt ist. So sehen viele in den Alpen einen durch naturräumliche Besonderheiten und landschaftliche Schönheit geprägten Erholungsraum für die städtischen Bevölkerungszentren Mitteleuropas, andere wiederum sehen die Alpenregion als riesiges Wasserkraftpotential.

Nur wenige sehen die Alpen als letzte, große naturnahe Kulturlandschaft, die eines besonderen Schutzes bedarf.

Schutz der Alpen bedeutet daher nicht Schutz einiger hoher Berggipfel oder Gletscher, Schutz der Alpen ist auch mehr als Schutz von Edelweiß und Steinadler. **Alpenschutz muß umfassender, ganzheitlicher Schutz eines einmaligen Kultur- und Naturlandschaftskomplexes sein.**

Dabei geht es nicht darum, klassische Ziele des Natur- und Artenschutzes zu erfüllen, sondern um die Notwendigkeit, diese so vielgestaltige Region als **funktionierendes Ökosystem** zu erhalten.

Der Schutz der Alpen kann heute nicht mehr durch kleinräumige, spezielle Schutzmaßnahmen erreicht werden, sondern muß durch eine alpenspezifische Umweltplanung erfolgen.

Punktuelle, von einander losgelöste und nicht an den besonderen naturräumlichen Gegebenheiten orientierte Schutzmaßnahmen werden daher zum Scheitern verurteilt sein. Ein aufeinander abgestimmtes Maßnahmenpaket, das sowohl großräumige, als auch spezielle, kleinräumige Probleme vorausschauend und integrativ behandelt, ist zum Schutz der Alpen notwendig.

Großes Augenmerk ist auf die Bereiche Fremdenverkehr, Siedlungsentwicklung, Verkehr- sowie Energiewirtschaft zu legen. Denn diese Faktoren haben maßgeblichen Anteil an der Belastung des Alpenraumes. So befinden sich schon heute in Österreich Speicherkraftwerkskapazitäten von rund 5.400 Megawatt, wobei rund ein Drittel des Spitzenstromes auf Grund langfristiger Lieferverträge an ausländische Energieversorgungsunternehmen geht.

Damit existieren auf dem kleinen österreichischen Staatsgebiet praktisch gleich große Spitzenstromreserven, wie in der gesamten Bundesrepublik Deutschland. Das bringt für den alpinen Raum natürlich eine Reihe von Problemen mit sich. Es wird daher notwendig sein, Großprojekte, wie Straßen- oder Kraftwerksbauten, sowie die Errichtung von Aufstiegshilfen einer genauen Prüfung auf ihre Umweltverträglichkeit zu unterziehen, Neuerschließung bzw. die Erschließung neuer Geländekammern außerhalb bestehender Schigebiete soll grundsätzlich nicht mehr möglich sein.

Zur Bewahrung der letzten, technisch noch nicht erschlossenen Gebiete erscheint die Errichtung von großräumigen, länderübergreifenden Ruhezonen besonders vordringlich.

Das erfordert regional gesehen aber eine neue Art der Zusammenarbeit der Gemeinden mit gewissen Ausgleichsmechanismen zwischen intensiv und extensiv erschlossenen Gemeinden.

Ziel aller Bestrebungen muß es sein, aufbauend auf den speziellen ökologischen Gegebenheiten der Alpen, diese Region als intakten Kultur-, Siedlungs- und Erholungsraum zu erhalten. Besondere Berücksichtigung muß dabei das natürliche Gefährdungspotential durch Wildbäche, Lawinenstriche oder Hochwässer der Talgerinne finden. Denn das damit verbundene Schadensrisiko hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Hauptsächlich aber nur deshalb, weil der Mensch immer weiter in die eigentlichen Gefahrenzonen vorgedrungen ist. Die finanziellen Aufwendungen zum nachträglichen Schutz dieser neu erschlossenen Gebiete werden immer höher und zu einer langfristigen Belastung der österreichischen Volkswirtschaft.

Resolution

des Verbandes österreichischer Höhlenforscher gegen die geplante Erschließung im Heutal/Unken (Sbg.)

Die »Unken-Steinplatten-Aufschließungs-Ges.m.b.H.« plant die Errichtung eines Skizirkus im Bereich Sonntagshorn-Hochalm. Vorgesehen sind unter anderem sieben Sessel- bzw. Schlepplifte, Pistenbauten, Erschließungsstraßen, sowie die weitere »notwendige« Infrastruktur.
Der dafür notwendige Eingriff in das besonders empfindliche Karstökosystem ist vom Standpunkt der Karstforschung nicht vertretbar:

- Die Rodung von ca. 25 ha Bergwald würde unter anderem die Bodenerosion begünstigen. Dies gilt auch für den Bereich der neuanzulegenden Skipisten (ca. 110 ha). Die Auswirkungen auf den Wasserhaushalt dieses Gebietes sind nach dem derzeitigen Wissensstand nicht vorhersagbar.
- Durch den Eingriff in die Landschaft würden die Lebensräume ohnedies gefährdeter Pflanzen und Tiere extrem bedroht. Teilweise stehen diese Gebiete jedoch unter Naturschutz.
- Der zu erwartende Massentourismus würde im Zusammenhang mit dem Neubau von Beherbergungsbetrieben und Restaurants aufwendige Abwasserentsorgungsmaßnahmen notwendig machen, da das Gebiet im Einzugsgebiet der Trinkwasserversorgung der Stadt Traunstein (BRD) liegt.

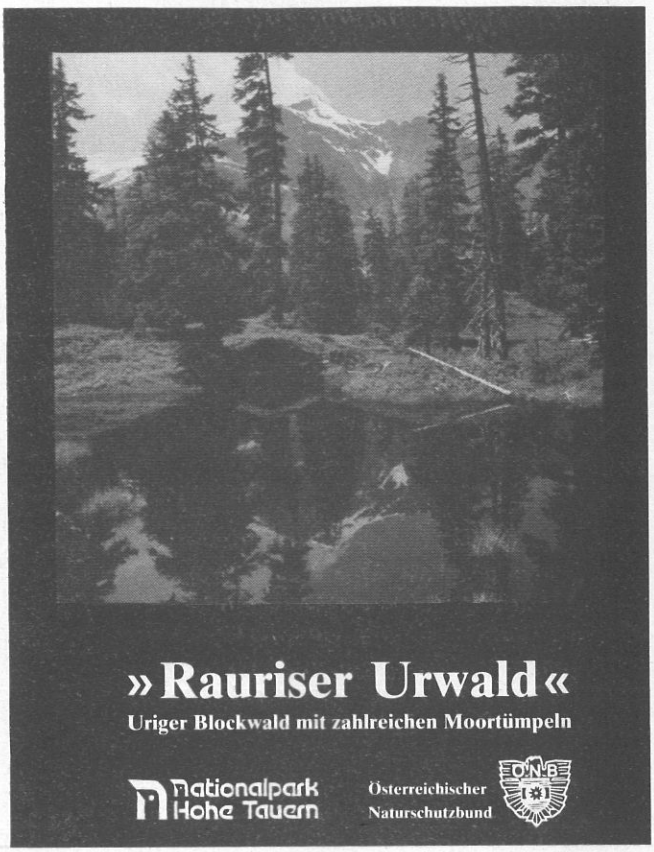
Der Verband österreichischer Höhlenforscher, der sich seit vielen Jahrzehnten mit der Erforschung der Karstphänomene unseres Landes beschäftigt, ersucht daher den Herrn Bürgermeister und den Gemeinderat von Unken sowie die Erschließungsgesellschaft, von dem Vorhaben Abstand zu nehmen.
Darüber hinaus wird auf die Ankündigung der Salzburger Landesregierung hingewiesen, keine Großprojekte dieser Art mehr durchzuführen.
Der Verband österreichischer Höhlenforscher ersucht weiters den bayerischen Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forste, die ablehnende Haltung der bayerischen Staatsregierung zu diesem Projekt mit allem Nachdruck zu vertreten.

Für die Generalversammlung
des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher

Dr. Rudolf Pavuza
(stellv. Generalsekretär)

Wir bieten an:

Neuauflage »Rauriser Urwald« erscheint im Oktober 1988. PREIS: öS 30,–



Aufkleber

»Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach«

10 cm ∅	á S	10,–
6 cm ∅	á S	5,–
4,5 cm ∅	á S	3,–

AKTION SCHMETTERLING

Mappe zur »Aktion Schmetterling«	S 50,–
Buch zur »Aktion Schmetterling«	S 266,–

Liebe Strom- und Steuerzahler!

2 Stunden mit Marilyn können Sie um S 0,20 haben.

Aber allein diese eine Anzeige in den »Salzburger Nachrichten« vom Mittwoch, 10. August 1988 kostet Sie 51.955,20 Schilling!!!
Und es wurden in letzter Zeit eine ganze Reihe ähnlich »dämlicher« Inserate geschaltet. Wieviel Prozent Ihre E-Werke von jedem Stromschilling für unnötige Werbung ausgeben, hat der Monopolbetrieb »Verbundgesellschaft« in der Anzeige wohlweislich verschwiegen . . .

MEIN NICHT SEHR GEEHRTES E-WERK!

Ich weiß es durchaus zu schätzen, daß Sie mir täglich ziemlich klaglos den nötigen Strom zu allerdings nicht besonders knapp kalkuliertem Preis ins Haus liefern. Aber leider nicht genug damit, daß sich alle Landes- und anderen Gesellschaften mit meinem Geld bei jeder Gelegenheit in umfangreichen PR-Publikationen selbst beweihräuchern, gründen Sie für mein Geld auch noch einen Verband der E-Werke, der mir wochenlang in halbseitigen Inseraten vorrechnet, was sich jeder Volksschüler leicht selber aussrechnen kann, und was die prozentuelle Verwendung meines Geldes anbelangt, verlasse ich mich lieber auf Rechnungshofberichte, die anscheinend ohne Konsequenzen in Ihren Archiven verstauben. Ihr leider auf Sie allein angewiesener und sehr verärgerter Stromabnehmer.

Erich Wallmann
Kühberg 11
5202 Neumarkt a. W.

SN 10.9.1988

2 STUNDEN MIT MARILYN UM S 0,20.

Wenn Sie im TV 2 Stunden die unvergeßliche Monroe bewundern, erhöht sich Ihre Stromrechnung um etwa S 0,20. Jeder Groschen davon hat bei Ihren E-Werken seinen exakten Verwendungszweck, damit Ihr Geld so sinnvoll wie möglich angelegt wird. Von jedem Stromschilling verwenden Ihre E-Werke 5% für Umweltschutzmaßnahmen - 9% für Instandhaltungsarbeiten - 12% für den Ausbau des Stromnetzes - 14% für den Einkauf von Rohstoffen, z. B. Kohle - 17% für den Bau neuer Kraftwerke - 21% für Löhne und Gehälter - 22% für Steuern. (Diese Angaben beruhen auf gesamtösterreichischen Durchschnittswerten.) Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Schreiben Sie einfach an den Verband der Elektrizitätswerke Österreichs, Brahmsplatz 3, A-1041 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichischer Naturschutzbund Kurier

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 1988_3

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Österreichischer Naturschutzbund Kurier 1-10